

Dabei spielte bei seiner Entscheidung, doch Musiker und nicht – wie es seine Eltern lieber gesehen hätten – Jurist zu werden, der Zufall mehr als gehörig mit: Als er eines Tages im Jahre 1955 nach Heidelberg kam, um sich an der Universität einzuschreiben, liefen an der dortigen Musikhochschule gerade noch Aufnahmeprüfungen für Nachzügler. Völlig unvorbereitet spielte er auf Klavier und Cello vor, dirigierte – und wurde zugelassen. Eine Konzession mußte er seinen Eltern gegenüber jedoch machen: Schulmusik studieren. Bald nahm er noch die Fächer Musikwissenschaft und Geschichte hinzu und begann parallel dazu an der Musikhochschule Mannheim mit dem Kapellmeisterstudium. Der Weg in eine verbeamtete Musiklehrerlaufbahn war mithin fast vorgezeichnet. Doch Albert ergriff die Chance, bei Herbert von Karajan zu lernen: „Für kurze Zeit gab es in Berlin eine Ausschreibung für ein Dirigenten-Seminar bei Karajan. Ich habe mich damals beworben, und ich war einer von 33, die zugelassen wurden. Ich war aber mit einem Abstand von sechs Jahren der jüngste. Alle vier Wochen, wenn Karajan zu seinen Konzerten oder zu Aufnahmen in Berlin war, durften wir dirigieren, und er saß vor uns, zwischen ersten und zweiten Geigen oder Bratschen.“

Die folgenden zwei Jahre bei Karajan sind für Albert noch heute ein „großes Erlebnis“. Auch wenn kaum persönlicher Kontakt mit dem Maestro zustande kam, so hält er ihm zugute, daß er versucht hat, den Hochschulabsolventen psychologisch und pädagogisch Hilfestellung zu leisten, ihnen die Angst vor dem Orchester zu nehmen. Auf Vermittlung der Berliner Philharmoniker kam Albert dann noch ein Jahr zu Hans Rosbaud, dem großen Mentor Neuer Musik und damaligen Chefdirigenten des Symphonieorchesters des Südwestfunks, Baden-Baden. Ihn schätzt er fast noch mehr als Karajan, denn nie mehr seitdem hat er einen Dirigenten mit einem solchen Gehör erlebt. Und Hans Rosbaud verdankt Albert auch seine erste Position bei der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford. Dort wurde er zunächst ständiger Künstlerischer Leiter, später – zwischen 1969 und 1971 – dann Chefdirigent. Noch heute arbeitet er mit diesem Orchester zusammen – die vier CDs mit den Orchesterwerken Erich Wolfgang Korngolds sowie die jüngst erschienene CD mit den Orchesterwerken von Robert Volkmann zeigen das.

Werner Andreas Albert ist nicht einer, der kurz und schnell Karrierestationen durchlaufen hat. Seine Dirigentenlaufbahn ist klar gegliedert: 1971 erhält er ein Angebot des Gulbenkian Orchesters in Lissabon. Doch der Militärputsch

Der Dirigent
Werner Andreas Albert

Langer Atem

Ihn in seiner Wahlheimatstadt Nürnberg anzutreffen, ist gar nicht so einfach. Zwar wohnt er seit 20 Jahren hier – in einer geräumigen Altbauwohnung unterm Dach –, aber Dirigenten sind eben viel unterwegs.



Foto: cpo

Eine andere Möglichkeit wäre, ihn in seinem Haus in Melbourne zu besuchen. Aber das hieße, für 24 Stunden im Flugzeug zu sitzen. „Down under“ ist Werner Andreas Albert bekannter als bei uns. Auch nachdem er seine Position als Chefdirigent des Queensland Symphony Orchestra Brisbane nach acht Jahren 1991 abgegeben hat, ist er dort noch ständiger und gern gesehener Gast.

in Portugal 1974 veranlaßt Albert, diese Position wieder abzugeben. Für vier Jahre kommt er dann zu den Nürnberger Symphonikern und arbeitet während dieser Zeit auch in München mit dem Rundfunkorchester des Bayerischen Rundfunks. Nach weiteren zwei Jahren freier Tätigkeit lockt ihn dann Australien. Nach seiner Ankunft in Nürnberg hatte er auch eine Dirigentenklasse am Meistersinger-Konservatorium übernommen, leitete dessen Orchester, die Academia Sancta Katharina, und wurde Künstlerischer Leiter des neu ins Leben gerufenen Bayerischen Landesjugendorchesters. Alle diese Verpflichtungen nimmt er auch heute noch gerne wahr. Doch nicht nur in Deutschland schult er künstlerischen Nachwuchs, auch in Australien zeichnet er für einen alljährlich stattfindenden Dirigentenworkshop verantwortlich. „Ich mag junge Leute. Die geben mir bestimmt soviel, wie ich ihnen gebe. Allein diesen Enthusiasmus zu sehen – auch wenn immer wieder mal was schief geht. Aber ich finde, daß Weitergeben unglaublich wichtig ist, und da muß ich meinen Kollegen einige Vorwürfe machen. Jeder von denen hatte doch auch gute Lehrer. Aber wenn man erst einmal Karriere macht, kümmern sich die meisten nicht mehr um den Nachwuchs. Ich merke das, wenn ich einmal nicht selbst eine der drei jährlichen Arbeitsphasen des Bayerischen Landesjugendorchesters leiten kann und einen Ersatz suche. Von den etablierten Kollegen ist dann kaum einer dazu bereit.“

Für einen Westeuropäer ist der australische Kontinent in musikalischer Hinsicht „terra incognita“. Wie sind die Orchester dort? Wie hat man sich die dortige Musikszene eigentlich vorzustellen? „Die Orchester in Australien sind hervorragend: Nach englischem Vorbild organisiert, unglaublich schnell in der Auffassung, stets bestens vorbereitet, und doch herrscht eine lockere Atmosphäre. Die Musikszene selbst ist sehr europäisch. Der einzige Unterschied zu uns liegt darin, daß das Publikum sich viel aufgeschlossener zeigt. Natürlich ist es sehr nach England orientiert. Aber auch das deutsche Repertoire – Beethoven, Brahms, Bruckner, Mahler usw. – gibt es genauso wie bei uns. Hinzu kommen allerdings vor allem die Engländer – Elgar, Vaughan Williams, Britten, Tippett –, die hierzulande sträflich vernachlässigt werden. Aber das habe ich dort unten alles gelernt, und es hat mein Repertoire sehr erweitert.“

Wenn – wie es in Australien der Fall ist – jedes Konzert mit einem der Rundfunkorchester landesweit übertragen wird, und er am nächsten Tag, am nächsten Ort das gleiche Programm also nicht noch einmal spielen kann, kommt ein Dirigent bald in Zugzwang, eben

nicht immer nur die Standardwerke zu dirigieren. Sehr schnell wird er dann Ausschau nach dem Ungewöhnlichen, dem Unbekannten halten. Daraus ergab sich die Idee zu einem der momentan bei der Osnabrücker Plattenfirma cpo laufenden Großprojekte mit Werner Andreas Albert: In Co-Produktion mit dem australischen Rundfunk ABC entstand eine Sechs-CD-Edition mit allen Orchesterkompositionen von Paul Hindemith. Vervollständigt wurde sie kürzlich durch die Veröffentlichung einer dritten CD mit Werken für Klavier und Orchester, die Albert zusammen mit dem Pianisten Siegfried Mauser und dem Radiosinfonieorchester des Hessischen Rundfunks Frankfurt eingespielt hat, sowie einer CD mit Bläserkonzerten. Fürs sinfonische Gesamtwerk Hindemiths fehlen also nur noch die Violin-, Bratschen- und Orgelkonzerte, sowie die beiden großen Chorwerke, das „Requiem“ und das Oratorium „Das Unauflöbliche“, bei dem Hindemith mit Gottfried Benn zusammenarbeitete. 17 CDs wird die Edition am Ende umfassen.

Bereits abgeschlossen ist Alberts Pfizner-Zyklus auf fünf CDs mit den Bamberger Symphonikern und Solisten wie David Geringas, Saschko Gawriloff und Julius Berger. In Arbeit befindet sich noch der Busoni-Zyklus mit dem NDR-Symphonieorchester, sowie einige Raritäten, wie zum Beispiel die Orchesterwerke von Hermann Goetz oder Robert Volkmann. Auf die Frage, ob er einen Hang zum Monumentalen habe, antwortet Albert nach kurzem Zögern bestimmt: „Nein. Ich glaube nicht. Ein Schubert mit sechs CDs und dem gesamten sinfonischen Schaffen Hindemiths kann nur nicht so leicht übersehen werden. Von daher haben wir uns – die Plattenfirma und ich – auf so etwas spezialisiert. Ich denke, daß es sich weniger um einen Zug zum Monumentalen handelt, als um den Eindruck einer Gesamtheit, den man hinterläßt. Wenn man – wie ich – einen nicht so großen Namen hat, muß man sich schon überlegen: „Was mache ich?“ Auch erhalten die australischen Orchester dadurch eine Chance auf dem Weltmarkt. Denn sie sind sehr gut, was anhand dieser Aufnahmen auch die Kritik ihnen bescheinigt. Natürlich dirigiere ich gerne Brahms und die Klassiker – gar keine Frage –, aber es ist auch interessant, sich mit dem Umfeld zu beschäftigen: Hermann Goetz, Josef-Joachim Raff und so weiter. Und wenn ich dann zu Brahms komme, habe ich plötzlich eine andere Beziehung zu ihm. Die gegenseitigen Einflüsse werden spürbar. Unserem Jahrhundert stehe ich – gerade durch die Gesamtaufnahme der Werke Hindemiths – nun völlig anders gegenüber.“

Albert bezeichnet sich selbst als gewissenhaft. Und daß vom „Pensumdenken“ eines Leh-

Hey, Ma,
listen to this...

Al Jolson in "The Jazz Singer"



Die ersten Worte von der Kinoleinwand: Ein kurzer Text für einen Schauspieler, ein gewaltiger Satz für die Filmgeschichte. 1927 holte sich der Film den Ton ins Kino. Heute können Sie sich perfekten Kino-Sound ins Haus holen. Mit Yamaha Cinema-DSP und dem A/V-Vollverstärker DSP-A 2070. Listen to this!



- Leistungsfähiger 7-Kanal-Verstärker • Zahlreiche A/V Ein- und Ausgänge • 11 Cinema DSP-Betriebsarten • Dolby Pro Logic Surround • 12 HiFi DSP Betriebsarten • In Schwarz und Titan lieferbar • Unverbindliche Preisempfehlung DM 2.679,-



YAMAHA HIFI

...entweder live oder Yamaha

thers etwas geblieben ist, zeigt sich, wenn er erzählt, daß er Listen erstellt, auf denen er die Werke vermerkt, die er noch einzustudieren muß und die er dann hin und wieder kontrolliert. 202 verschiedene sinfonische Stücke habe er letztes Jahr dirigiert. Ohne Wiederholungen. „Ich könnte nicht vor ein Orchester treten und nur halb vorbereitet sein, oder sagen: ‚Bis die das können, kann ich das auch‘. In Deutschland hat man zwar noch genügend Probenzeit, aber im Ausland hätte man gar nicht die Zeit, so etwas erst während der Arbeit noch einzustudieren. Ich könnte das auch gar nicht. Ich finde es auch wirklich furchtbar, wenn ich nicht die Hintergründe zu einem Werk kenne. Wenn ich mich zum Beispiel mit Hindemith beschäftige, will ich viel über das Leben wissen. Warum schreibt er solche Dinge. Kommt es von innen heraus? Kommt es aus der Zeit? Will er gegen gewisse Umstände rebellieren? Und das muß ich einfach wissen. Ich kann nicht nur drauflosdirigieren. Daher versuche ich, soviel nachzuvollziehen, wie ich nur kann. Bevor ich die ‚Mathis-Sinfonie‘ aufgenommen habe, bin ich noch einmal nach Colmar gefahren, um mir den Isenheimer Altar anzusehen und noch einmal viel nachzulesen. Wenn Hindemith diese Grünewald-Gemälde so beeindruckt haben, dann finde ich es einfach sträflich, wenn ein Dirigent nur hinget und es dirigiert, weil er die Partitur liest oder eine Aufnahme kennt. Ich habe mir mein ganzes Leben eine positive Neugier erhalten. Wie ich in meinem Geschichtsstudium gelernt habe: immerzu Hinterfragen.“ Gibt es dann für ihn doch so etwas wie die ideale Interpretation? Werner Andreas Albert läßt sich Zeit mit der Beantwortung dieser Frage: „Der Dirigent müßte sehr oft darüber nachdenken, was der Komponist wirklich gemeint haben könnte. Wenn zum Beispiel Brahms am Ende eines langsamen Satzes auf den letzten Akkord ein Pizzicato setzt, dann heißt das, daß er eine Verzögerung nur bis zu einem gewissen Grad zuläßt. Dies ist ein triviales Beispiel dafür, daß ich oft weiß, was der Komponist wollte. Andererseits gibt es Dirigenten, die sehr stark sind und in sich selber ruhen und vor allem sich selbst darstellen. Das meine ich nicht einmal unbedingt negativ. Man kann sich als Dirigent nicht ganz unterordnen. Es ist ja ein nachschaffendes Moment. Wenn ich mich völlig zurücknehme, käme es wahrscheinlich auch nicht mehr überzeugend. Und jenen Grad zu finden.. also: Eine ideale Interpretation gibt's bestimmt. Ob sie uns immer gelingt?“

Werner Bleisteiner

Ich finde, daß Weitergeben unglaublich wichtig ist. Aber wenn man einmal Karriere macht, kümmern sich die meisten nicht mehr um den Nachwuchs.

Diskographie Werner Andreas Albert

Busoni, Lustspiel-Ouvertüre op. 38, Tanzwalzer op. 53, Rondo Arlecchino op. 46, Nocturne symphonique op. 43, Berceuse elegiaque op. 42, Gesang vom Reigen der Geister op. 47; NDR Symphonieorchester; cpo/jpc 999 161-2
Frankel, Sinfonien Nr. 185, May Day Ouverture op. 22; Queensland Symphony Orchestra Brisbane; cpo/jpc 999 240-2
Goetz, Sinfonie op. 9, Violinkonzert op. 22, Ouvertüre Der Widerspenstigen Zähmung; Radio-Philharmonie Hannover des NDR; cpo/jpc 999 076-2
Goetz, Klavierkonzerte Nr. 1 und 2, Ouvertüre Francesca da Rimini; Volker Banfield (Klavier), Radio-Philharmonie Hannover des NDR; cpo/jpc 999 098-2
Hindemith, Orchesterwerke Vol. 1: Amor und Psyche, Nobilissima Visione, Philharmonisches Konzert, Symphonische Metamorphosen; Queensland Symphony Orchestra Brisbane; cpo/jpc 999 004-2
Hindemith, Orchesterwerke Vol. 2: Lustige Sinfonietta, Ragtime, Sinfonische Tänze; Queensland Symphony Orchestra Brisbane; cpo/jpc 999 005-2
Hindemith, Orchesterwerke Vol. 3: Nusch-Nuschi Tänze, Konzertmusik für Streicher und Bläser, Die Harmonie der Welt; Melbourne Symphony Orchestra; cpo/jpc 999 006-2
Hindemith, Orchesterwerke Vol. 4: Ouvertüre Neues vom Tage, Symphonie in B, Symphonie in Es, Melbourne Symphony Orchestra; cpo/jpc 999 007-2
Hindemith, Orchesterwerke Vol. 5: Prelude When Liliacs last in the Door-yard Bloom'd, Sinfonie Mathis der Mahler, Sinfonia Serena; Sydney Symphony Orchestra; CPO 999 008-2
Hindemith, Orchesterwerke Vol. 6: Konzert für Orchester, Sinfonietta in E, Pittsburgh Symphony, Marsch über den alten Schweizertön; Sydney Symphony Orchestra; cpo/jpc 999 014-2
Hindemith, Klavierkonzerte Vol. 1: Die vier Temperamente, Klavierkonzert (1945); Siegfried Mauser (Klavier); Radiosinfonieorchester Frankfurt; cpo/jpc 999 078-2
Hindemith, Klavierkonzerte Vol. 2: Konzertmusik op. 49, Kammermusik op. 36.1; Siegfried Mauser (Klavier); Radiosinfonieorchester Frankfurt; cpo/jpc 999 0138-2
Hindemith, Der Dämon, Herodiade; Siegfried Mauser (Klavier); Radiosinfonieorchester Frankfurt; cpo/jpc 999 220-2

Hindemith, Klarinettenkonzert, Hornkonzert, Konzert für Trompete, Fagott und Streicher, Konzert für Bläser, Harfe und Orchester; Mehlhart, Neunecker, Friedrich, Wilkening; cpo/jpc 999 142-2
Korngold, Orchesterwerke Vol. 1: Der Schneemann, Schauspiel Ouvertüre op. 4, Sinfonietta op. 5; Nordwestdeutsche Philharmonie; cpo/jpc 999 037-2
Korngold, Orchesterwerke Vol. 2: Much ado about nothing op. 11, Sursum Corda op. 13, Konzert für Klavier linker Hand und Orchester op. 17; Steven de Groote (Klavier), Nordwestdeutsche Philharmonie; cpo/jpc 999 046-2
Korngold, Orchesterwerke Vol. 3: Baby Serenade op. 24, Cello-Konzert op. 37, Sinfonische Serenade op. 39; Julius Berger (Cello); Nordwestdeutsche Philharmonie; cpo/jpc 999 077-2
Korngold, Orchesterwerke Vol. 4: Sinfonie op. 40, Thema und Variationen op. 42, Straussiana (1953); Nordwestdeutsche Philharmonie; cpo/jpc 999 146-2
Pfitzner, Sinfonie op. 36a, Fantasie op. 56, Elegie und Reigen op. 45; Bamberger Symphoniker; cpo/jpc 999 136-2
Pfitzner, Sinfonien op. 44 6 op. 46, Solhaug-Vorspiele I-III; Bamberger Symphoniker; cpo/jpc 999 080-2
Pfitzner, Cellokonzert in a (1888), Cellokonzert in G op. 42, Cellokonzert in a op. 52; David Geringas (Violoncello); Bamberger Symphoniker; cpo/jpc 999 135-2
Pfitzner, Klavierkonzert op. 31; Volker Banfield (Klavier); Münchener Philharmoniker; cpo/jpc 999 045-2
Pfitzner, Violinkonzert op. 34, Duo für Violine und Orchester op. 43, Scherzo für Orchester; Saschko Gawriloff, Violine; Julius Berger (Cello); Bamberger Symphoniker; cpo/jpc 999 079-2
Taneyev, Sinfonie Nr. 2, Suite Nr. 2; Philharmonia Hungarica; Marco Polo/Fono Münster 8.223133
Volkman, Orchesterwerke: Sinfonien Nr. 1 und 2, Cellokonzert in a op. 33, Ouvertüre Richard III, Ouvertüre in C; Johannes Wohlmacher (Cello); Nordwestdeutsche Philharmonie; cpo/jpc 999 151-
S. Wagner, Vorspiele und Ouvertüren: Herzog Wildfang, Drei Friedensengel, Die heilige Linde u.a.; Staatsphilharmonie Rheinland Pfalz; cpo/jpc CD 999 003-2

= erscheint gegen Endes des Jahres

AUSGEZEICHNET

MIT DEM GROSSEN PREIS DER INTERNATIONALEN MUSIKPRESSE 1994

Nikolaus Harnoncourt



WOLFGANG AMADEUS MOZART

Le Nozze di Figaro

Hampson/Margiono/Bonney/Scharinger/

Lang/Murray/Moll/Langridge u.a.

Chorus of De Nederlandse Opera

Royal Concertgebouw Orchestra

4509-90861-2 (3 CDs)



ROBERT SCHUMANN

Klavierkonzert a-Moll

Violinkonzert d-Moll

Martha Argerich, Klavier

Cidon Kremer, Violine

Chamber Orchestra of Europe

4509-90696-2



ROBERT SCHUMANN

Symphonie Nr. 3 Es-Dur, „Rheinische“

Symphonie Nr. 4 d-Moll

Chamber Orchestra of Europe

4509-90867-2